Thorner Zeitung.

Civitas Thorun

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 264. Donnerstag, den 9. November 1893.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser begab sich am Montag Abend mittels Sonderzuges von der Wildparkstation nach Tübingen. Bei der Ankunft daselbst am Dienstag Morgen wurde der Monarch vom König Wilhelm von Württemberg herzlich empfangen und sodann zu Wagen nach Schloß Bebenhausen geleitet. Später fand eine Jagd im Entringer Revier statt.

Der neue Marineetat. Eine Berliner Zuschrift der Schl. Ztg. macht einige nähere Angaben über den bereits dem Bundesrathe vorliegenden Marinehaushalt für 1894/95. Im laufenden Etat sind 48,2 Mill. fortlaufende, 30 Mill. einmalige ordentliche und 1,4 Mill. außerordentliche Ausgaben ausgeworfen. Der neue Etat soll diese Summen in den fortdauernden Ausgaben um wenige Millionen übersteigen und hinter ihnen in den einmaligen Ausgaben um ebensoviel zurückbleiben. Für 1892/93 waren 6 erste Raten für Schiffsneubauten (1 Kreuzerkorvette, 3 Panzerfahrzeuge, 1 Kreuzer, 1 Aviso,) für 1893/94: 8 erste Raten (für 1 Panzerschiff, 2 Panzerfahrzeuge, 1 Kreuzerkorvette, 2 Kreuzer und 2 Avisos) gefordert; jetzt sollen nur 3 erste Raten für Schiffsneubauten, und zwar nur Ersatzbauten, gefordert werden.

Recht beachtenswerth sind die Bemerkungen, die der von dem Obersten z. D. v. Elpons herausgegebene „Deutsche Armee- und Marine-Anzeiger“ zu dem Spielerprozeß macht. Wir entnehmen dem Artikel folgendes: „Preußen ist trotz oder sagen wir mit Hilfe seiner gegenwärtigen konstitutionellen Regierungsform ein Militärstaat geblieben und alle seit Jahrzehnten vorgenommenen Veränderungen des preußischen Heerwesens hatten die Wirkung, das Soldatenthum immer mehr vom Bürgerthum zu trennen, bis es heute als ein in sich abgeschlossenes Element dem letzteren gegenübersteht. Mit geringen Ausnahmen hat das Offizierkorps die merkbare Kluft noch zu erweitern verstanden, indem es sich auch außerdienstlich als einen besonderen Stand von weiteren Kreisen abschloß. . . . Wir stehen nicht an, zu behaupten, daß es sowohl für die geistige wie die gesellschaftliche Fortbildung des Offiziers durchaus zweckdienlich ist, in steter Verbindung mit den bürgerlichen Elementen, mit dem Fortschritt des Tages zu bleiben, und daß in letzter Linie diese Vortheile der Kriegstüchtigkeit und Kriegsbereitschaft des Heeres zu gute kommen müssen. Wir stehen ebenso wenig an, zu behaupten, daß ein Offizierkorps, welches seine Lebensaufgabe zwischen dem Dienst und dem Spieltisch eintheilt, niemals im Stande sein wird, dem gemeinen Soldaten gegenüber erzieherisch und bekehrend zu wirken und die Kriegstüchtigkeit und Kampfesfreudigkeit der Truppe für alle Fälle zu gewährleisten. Ein „Volk in Waffen“ verlangt auch einen volksthümlichen Offizierstand. Wie das Beispiel in Hannover zeigt, vermögen selbst kaiserliche Erlasse nicht, einem Unwesen zu steuern, das tief entsittlichend auf sonst ausgezeichnete Kreise wirkt. Dieser Umstand ist indeß eine natürliche Folge jener durchaus falschen und tadelnswerthen Auffassung, daß der Offizierstand eine bevorrechtigte Gruppe gegenüber dem Bürgerthum bilde. Wir warnen wiederholt und eindringlichst an dieser Stelle vor solcher verhängnißvollen Ueberhebung, da dem Offizierstande gerade durch seine Abschließung die beste Lebensquelle unterbunden wird. Möge es bald besser werden!“

In einer energischen Polemik tritt heute an leitender Stelle die „Nordd. Allg. Ztg.“ der „Kreuzztg.“ entgegen, die kürzlich einen heftigen Angriff auf die preußische Bureaukratie gerichtet hatte. Die „N. A. Z.“ sagt, jener Artikel der „Kreuzztg.“ suche an Unrichtigkeiten und Gehässigkeiten seinesgleichen, er sei geradezu landesverrätherisch. Nachdem dann das Blatt für die von der „Kreuzztg.“ angegriffene Bureaukratie, die unter Preußens Königen so vielfach gutes geleistet, warm eintritt, giebt es selbst zu, daß in der Staatsverwaltung an einzelnen Stellen organische Verbesserungen am Platze wären, fordert aber die „Kreuzztg.“ auf, selbst Vorschläge zu solchen Verbesserungen zu machen. Denn die Bureaukratie rekrutire sich ja zum großen Theil aus den Reihen jener Konservativen, die die „Kreuzztg.“ gegen die Bureaukratie in Schutz zu nehmen suchte. Der Artikel schließt: „Sollte die Bureaukratie einmal fallen, so werden es sicherlich nicht die Konservativen sein, die in der großen Staatsmaschine die entsprechende Lücke füllen.“

Die preußischen Abgeordnetenwahlen haben gegen die Urwahlen keine Aenderung gebracht. In den weitaus meisten Kreisen wurden die bisherigen Vertreter wiedergewählt oder es trat nur ein Personen-, kein Parteiwechsel ein. Die Konservativen haben einige Sitze gewonnen, die Freisinnigen einige verloren, im übrigen bleibt alles unverändert. Bemerkenswerth ist, daß unter den konservativen Abgeordneten sich die Zahl der Beamten, besonders der Landräthe, abermals verstärkt hat. Berlin hat nur Mitglieder der freisinnigen Volkspartei gewählt, darunter auch Eugen Richter, der in seinem alten Wahlkreise Hagen-Schwelm mit 4 Stimmen seinem nationalliberalen Gegner unterlegen ist. Der freikonservative Abgeordnete Schultz-Lupitz, von welchem anläßlich seines Ausscheidens aus dem Bund der Landwirthe in den letzten Tagen so viel die Rede war, ist in seinem bisherigen Wahlkreise Salzwedel-Gardelegen seinem konservativen Gegner unterlegen.

Mit einer Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz wird sich, wie verlautet, der Reichstag in der bevorstehenden Session zu beschäftigen haben. Die Vorarbeiten hierzu sind dem Abschlusse nahe. Es liegt in der Absicht, die Hauptmängel dieses Gesetzes, die zu Tage getreten sind, zu beseitigen, insbesondere die Interessen der Rentenempfänger in den Fällen der Abänderung und Entziehung der Rente mehr zu wahren, das Schiedsgerichtswesen zu vereinfachen und einer Verzögerung der Entschädigungsansprüche vorzubeugen.

Die neuen Steuergesetze — bis auf das Weinsteuergesetz — sind dem Bundesrathe jetzt zugegangen. Nach dem Tabaksteuer-Gesetzentwurfe soll der Zoll betragen. 1.) für Tabakblätter, unbearbeitete und Stengel sowie Tabaksaucen 40 Mark, 2. für fabrizirten Tabak: Cigarren 400 Mark, Cigaretten 500 Mk., anderer fabrizirter Tabak 250 Mk. pro 100 Kilogramm. Der Zoll für Rohtabak kann bis auf die Dauer von neun Monaten gestundet werden. An Steuern werden erhoben für die im Inlande hergestellten Cigarren und Cigarretten $33\frac{1}{3}$%, für Rauchtabak $66\frac{2}{3}$%, für Kau- und Schnupftabak 50% des Fakturapreises, zu welchem diese Fabrikate ausschließlich der Steuer von dem Fabrikanten bezogen werden. — Im Ganzen besteht der Gesetzentwurf aus 78 Paragraphen, welche auch die umfassendsten Aufsichts-Kontrol- und Strafbestimmungen enthalten.

Der „Erfolg“, daß die Konservativen bei den Landtagswahlen unter einer Betheiligung von 5—10 Prozent der Wähler ihre Mandate behauptet, vielleicht auch ein halbes Dutzend dazu gewonnen haben, schwellt in der Brust der „Kreuzztg.“ dergestalt den Muth, daß sie einen fulminanten Angriff gegen das gesammte höhere Beamtenthum, gegen die „Bureaukratie“ unternimmt, die „seit Generationen liberal gefärbt“ sei; deshalb wurden „alle konservativen Anregungen, Gesetzesanläufe u. s. w. durch diese gummiartige Prohibitiv-Politik — der Engländer würde sie Obstruktions-Methode nennen — zu halben und damit unfertigen, bezw. unbrauchbaren Werkzeugen gemacht, welche nicht nur die Arme (?) der Gesetzentwürfe verkümmerten, sondern auch die Gesetze, besonders aber ihre Anreger in schiefem Lichte erscheinen lassen mußten.“ Der Satz ist zwar nicht schön, aber man versteht zur Noth, was er besagen soll: die „liberale“ Bureaukratie ist daran mitschuldig, daß überschuldeten Rittergutsbesitzern nicht auf Kosten der Gesammtheit ihre Schulden abgenommen, daß nicht Zunftzwang und obligatorischer Befähigungsnachweis im Handwerk eingeführt werden u. s. w. Dem wird in der That wohl so sein; aber weniger, weil die hier gemeinte „Bureaukratie“ liberal wäre, als vielmehr weil sie ein zutreffendes Urtheil darüber hat, was möglich und was unmöglich ist. Schließlich wird von der „Kreuzztg.“ versichert, es stehe dieser bureaukratische Apparat auch als Scheidewand zwischen Thron und Volk, d. h. zwischen der Krone und dem Theile des Volkes, welches stets das Beste gab, wenn die Zeit der Noth gekommen war,“ und die Bureaukratie werde uns „langsam aber sicher dem Untergange entgegenführen, auch der sozialen Revolution.“ — Der Versuch mit derartigen Drohungen wird, wie man sieht, immer von Neuem unternommen, und zwar, wie uns bekannt ist, keineswegs nur in der Presse. Man glaubt eben, es mit einer schwachen Regieruug zu thun zu haben, der gegenüber man schon etwas wagen könne.

Hinsichtlich der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen ist die zu Ende der Vorwoche aufgehißte Siegesflagge nun wieder eingezogen. Es war doch noch nicht so weit mit den guten Aussichten, wie verschiedentlich behauptet oder — geflunkert wurde, und daß geflunkert wurde, war eigentlich unschwer zu erkennen. So schnell macht sich die Sache nicht bei dem eigensinnigen Beharren der Russen auf ihrem früheren Standpunkt. Thatsächlich stehen die Verhandlungen noch sehr weit vorn, denn am letzten Montag sind erst die deutschen Forderungen, wie sie allermindestens bleiben müssen, den russischen Verhändlern übergeben. Ein Abweichen von diesen Aufstellungen wird nicht erfolgen, denn andernfalls würde der ganze Handelsvertrag für uns praktisch werthlos sein. Rußland ist von einem entsprechenden Zugeständniß bis zur Stunde weit entfernt gewesen, und der Umstand, daß noch vor dem Einreichen der deutschen Ansprüche von russischer Seite die Mittheilung verbreitet worden ist, eine Verständigung stehe nahe bevor, spricht gegen große Nachgiebigkeit, denn man hätte sonst einfach die paar Tage bis zur wirklichen Verständigung warten können. Jene Meldung hatte aber augenscheinlich keinen anderen Zweck, als den halb verzweifelnden russischen Landwirthen Courage zu machen. Man kann erwarten, auch hoffen, daß die Russen bald auf die deutsche Note antworten werden, indessen, wer falsch rechnet, der rechnet zweimal. Gelingt dem Peters-

Des Spielers letzte Nacht.

Von James Fowler.

(Nachdruck verboten.)

„Wisky her, Wisky!“

Ein schwarzer Kellner kam eilfertig herangesprungen und reichte dem Herrn ein großes Glas.

„Da, Tölpel!“ das war die Antwort, und dem erschreckten Burschen flog der Inhalt des Glases ins Gesicht. Dann klirrte das Glas selbst auf den Fußboden.

„Was soll ich mit dem Vogelnapf voll, Hans Narr!“ schrie der Herr. „Eine Flasche und ein Wasserglas!“

Der Kellner stob davon und sein Auftraggeber verharrte ungeduldig mit den Fingern auf der Tischplatte trommelnd, auf seinem Platz.

Es war einer von denjenigen Menschen, deren Alter so schwer zu bestimmen.

Vielleicht mochte er fünfzig Jahre, vielleicht auch sechzig alt sein.

Es war eine elegante, sorgfältig gekleidete Gestalt, auf der ein Kopf saß, aus dessen tief durchfurchten Zügen alle menschlichen Leidenschaften sprachen.

Alles Gute und alles Böse, was eine Menschenseele nur denken kann, schien für ewig in diesen Mienen eingegraben zu sein.

Lippen und Kinn schmückte ein grauer Knebelbart, über den die weißen Finger der rechten Hand in kurzen Zwischenräumen strichen.

Sonderbar war nur eins an diesem Stein gewordenen Antlitz; die Augenlider lagen tief und schwer über die Augensterne herab und selbst vorhin, als dem Kellner das Wiskyglas ins Gesicht geflogen war, hatten sich die Augen nicht geöffnet.

Der Kellner kam jetzt mit Flasche und Glas zurück.

Rasch hatte der Herr am Tische sich das Glas mit dem feurigen Getränk gefüllt und schlürfte es nun in langen Zügen. Dann warf er dem Nigger einen Dollar zu, der damit spurlos verschwand.

Noch ein Glas leerte der Zurückgebliebene fast bis zur Hälfte; über seine fahlen Züge flog eine schimmernde Röthe, auch die Augen öffneten sich weit zu einem energischen, aber stechenden und lauernden Blick.

Mit einem Ruck richtete er sich auf; die Gestalt hielt sich stolz und gerade, es war, als ob erst mit dem Branntwein Leben und Lebenskraft in seine Adern gekommen sei.

„So, Charlie, alter Junge,“ sagte er vor sich hin, „so wird's noch einmal gehen!“

Damit zog er aus der Brusttasche seines Rockes ein Kartenspiel von ganz neuen, reich ausgestatteten Karten und beobachtete vorsichtig ein Blatt nach dem andern. Dann folgte ein zweites, ein drittes, ein viertes Spiel etc., bis wohl zehn bis zwölf Kartenspiele vor ihm lagen.

„Es soll wohl dem schlausten Spieler schwer werden, zu erkennen, daß diese Karten gezeichnet sind. Muß ich doch selbst mich zusammennehmen!“

Er legte die Kartenspiele in ein Kästchen und ging dann in dem saalartigen, mit schweren Portieren und Draperien geschmückten Raum auf und ab.

Ein höhnisches Lächeln lag auf seinen Zügen, es war die hinterlistige Freude, die ein Raubthier wohl empfindet, wenn ihm ein ahnungsloses Wild in den Weg läuft.

Und dieser Mann der war ein Raubthier, und eins der gefährlichsten dazu, denn kaum jemand hatte eine Ahnung.

Charles Kingston, wie er genannt wurde, Charlie, wie ihn seine näheren Bekannten anredeten, lächelte noch höhnischer, als er [illegible] Vergangenheit gedachte.

Man hatte vor einigen zwanzig Jahren von ihm in der alten Heimath gesagt, er sei ein kompletter Lump gewesen.

Heute verfügte er über eine Million Dollars, konnte sich alle und jede Genüsse erlauben, galt als ein Gentleman ersten Ranges.

Freilich, wie hatten die durchwachten Nächte am Spieltische ihn mitgenommen?

Er blickte nach der Wiskyflasche; ein müder Zug glitt über sein Gesicht. Aber gleich darauf schüttelte er sich, als wolle er diese Anwandlung von Schwäche weit, weit von sich weisen.

Charles Kingston hatte einst einen anderen Namen, als er jenseits des Ozeans noch in Europa lebte. Er hatte Weib und Kind und konnte glücklich sein.

Die meisten, fast alle, die ihn kannten, hielten ihn auch dafür, aber, aber — — —

Seine Leidenschaft, eine unbesiegbare, unzähmbare Leidenschaft waren die Karten, das Spiel gewesen.

Weiter und weiter hatte ihn die Spielsucht hinabgerissen, er sah sein Ende schon vor Augen, als er sich an eine neue Hoffnung, wie an einen Rettungsanker, knüpfte.

Er hatte ein junges, unschuldiges Mädchen gesehen, ihre munteren braunen Augen, die unter dem krausen Haar hervorblitzten, hatten ihm so schalkhaft in das Gesicht gesehen, daß er darüber selbst einen Spielabend versäumte.

Die ganze Nacht hatte er wachend verbracht, bis kommenden Morgen sein Entschluß gefaßt war, der nach seiner Ueberzeugung seine Rettung bedeutete.

Er wollte Alice heirathen, und sie sollte sein schützender Engel sein.

Er brachte seine Werbung an.

Das übermüthige Kind, das ihn kaum genauer kannte, schaute den Werber erst mit großen, überraschten Augen an. Die Sache kam ihm fast komisch vor.

Dann zog eine heiße Röthe über das frohe Gesicht.

Und dies Erröthen gab dem Spieler Muth; er beichtete dem jungen Mädchen alles, verschwieg ihr nichts, sagte offen, daß er seinen Untergang von seiner Leidenschaft befürchte, daß sie allein ihn retten könne.

Am Abgrund stehe er, und hinabstürzen werde er, wenn sie ihn nicht fernhalte.

Ein Menschenleben lag in dieser kleinen Hand.

Alice sah lange auf ihn nieder, der die Blicke nicht zu erheben wagte. Und ein tiefes Mitleid, aus dem die Liebe emporstieg, erwuchs aus ihrem Herzen.

Und so fragte sie ihn denn leise, ob er sein Wort halten

burger Finanzminister seine Anleihe, die bald erfolgen wird, dann kann er denen, welche die lautesten Lamentationen erheben, mit ein paar Rubeln den Mund stopfen, und wird nach wie vor hinsichtlich des Abschlusses des Handelsvertrages abwarten. Zudem ist der panslawistischen Clique, welche den Zaren beherrscht, der Kamm dermaßen geschwollen, in Folge der hündischen Kriecherei Frankreichs, daß sie überhaupt nicht mehr wissen, wie sie ihren Dünkel zeigen sollen. Und die Klagen der Bauern? Darauf hat man in Rußland nie viel gegeben. Paschol! heißt es da, und wer sich nicht duckt, dem winkt die Knute. Hätte Rußland ein Parlament, dann würde es vielleicht von der öffentlichen Meinung zum Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschland gezwungen worden sein. So kann man lange warten.

Nachklang zum Spielerprozeß in Hannover. Aus Hannover ist berichtet, daß der zu 4 Jahren Gefängniß und 4 Jahren Ehrverlust verurteilte Rittmeister a. D von Meyerinck sich in seiner Gefängnißzelle erhängt hat, und zwar mit der Borte eines Lehnstuhles, welcher ihm außer anderen Vergünstigungen und Bequemlichkeiten noch gewährt war. Daß diese Vergünstigungen zulässig sind, ist wohl zweifellos, aber sie scheinen doch wenig angebracht. Wenn nun jeder Strafgefangene einen Lehnstuhl haben wollte, so lange das über ihn gefällte Urtheil noch nicht rechtskräftig ist, was sollte am Ende daraus wohl werden? Im Gefängniß sollte es keine Unterschiede geben, mag der Arrestant nun Rittmeister a. D. oder Stromer sein. — Die vom Kaiser aus Anlaß des Spielerprozesses verfügten Offiziersentlassungen dürften demnächst verkündet werden. Ob das Gleiche mit der kaiserlichen Ordre gegen das Hazardspiel der Fall sein wird, muß dahin gestellt bleiben.

Aus dem neuen Reichshaushalt für 1894/95 werden schon eine Reihe von Ziffern bekannt. Der Militäretat ist in den ordentlichen Ausgaben um 35 Millionen Mark höher, als der des laufenden Jahres, in welchem die neue Militärvorlage nur mit einem halben Jahre wirksam ist. Die einmaligen Ausgaben sind um fast 60 Millionen niedriger, als in diesem Jahre. Eine nicht ganz unbeträchtliche Mehrausgabe wird auch für Kolonialzwecke beansprucht. Die Ausgaben für Deutschsüdwestafrika sind demnach um 700000 Mark, für das ostafrikanische Schutzgebiet um 1 Million höher veranschlagt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph ist von Pest in Wien am Dienstag eingetroffen und hat sowohl den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe, wie dessen voraussichtlichen Nachfolger, den Fürsten Windischgrätz empfangen. Die Verhandlungen wegen Bildung des neuen Kabinets nehmen ihren Fortgang, die Ernennung der neuen Minister dürfte sich aber noch einige Tage hinziehen, weil der Kaiser den in dieser Woche in München stattfindenden Vermählungsfeierlichkeiten beiwohnen will. — In Pest herrscht große Aufregung, weil Kaiser Franz Joseph vor seiner Abreise nach Wien das neue ungarische Civilehegesetz noch nicht unterzeichnete. Man erwartet die Genehmigung in den nächsten Tagen, und falls diese Erwartung sich abermals nicht erfüllen sollte, wird das gesammte ungarische Ministerium abtreten.

Schweiz.

Im nächsten Jahre wird in Zürich ein internationaler Kongreß für Arbeiterschutzgesetzgebung abgehalten werden. — Der Schweizer Bundesrath in Bern hat beschlossen: Die Departements der Finanzen und der Industrie werden beauftragt, mit möglichster Beförderung dem Bundesrath weiteren Bericht und Antrag über Einführung des Tabaksmonopols, dessen muthmaßlichen Ertrag und die Art und Weise seiner Einführung unter thunlichster Berücksichtigung der schweizerischen Tabakindustrie vorzulegen.

Großbritannien.

Mit der von Londoner Zeitungen so schnell in alle Welt hinausposaunten totalen Niederlage des Matabele-Königs Lobengula in Süd-Afrika ist es nichts gewesen. Der schwarze Potentat hat noch eine bedeutende Zahl Soldaten um sich und bereitet sich vor, auf günstigem Terrain, wo seine Massen sich vor den feindlichen Kugeln sichern können, seinen Feinden eine Entscheidungsschlacht zu liefern. Ist das Ende des ganzen Krieges auch nicht groß zweifelhaft, den Engländern kann die Fehde noch manchen Mann kosten. — Vor etwa zwei Wochen wurde gemeldet, die Engländer seien genöthigt, eine Strafexpedition gegen den König der Aschanti zu unternehmen, da dieser einen unter britischem Schutze stehenden Stamm überfallen habe. Die Angelegenheit scheint sich nun mit einem Male verschärft zu haben. In Kumassie, der Hauptstadt von Aschanti, soll eine Revolution ausgebrochen sein. Der König der Aschanti wurde auf der Straße von seinen Unterthanen zu Tode gesteinigt. Die Aufständischen ergriffen hierauf die Waffen gegen den unter britischem Schutze stehenden Nachbarstamm. Der Gouverneur der Goldküste entsandte eine Truppenmacht zur Niederwerfung des Aufstandes.

---

nie, nie wieder eine Karte anrühren wolle. Ihre Hand lag wie segnend auf seinem Haupt.

Ihm war's, als sei es seine Mutter, die ihn oft gewarnt, als spreche ihre Stimme, als liebkose ihn ihre Hand. . . .

Er brach in Thränen aus und küßte die weichen jungen Mädchenfinger.

Und mit schluchzender Stimme gab er sein Versprechen ab; Alice küßte ihn zärtlich beruhigend auf die Stirn, wie ihre Mutter ihre Kind vor dem Einschlafen küßt.

Nach wenigen Wochen schon waren sie Mann und Frau, eine glückliche Ehe schien es im Anfange nicht blos, sie war es, und fünf lange Jahre blieb es so.

Keine Karte war in diesen fünf Jahren von ihm angerührt, Alice war auch kaum von der Seite ihres Mannes gewichen.

Da wurde ihnen ihr Sohn geboren, und die in Glück und Freude aufgehende junge Mutter, ihrem Gatten nun voll vertrauend, widmete sich dem kleinen Weltbürger.

Ein paar Wochen später war's.

Es war in einem lustigen Kreise, in welchem gespielt wurde. Ruhig sah er zu, und alle Aufforderungen, sich am Spiel zu betheiligen, lehnte er entschieden ab.

Da verließ einer der Spieler für einige Augenblicke das Zimmer und bat einen der Zuschauer, die Karten zu übernehmen.

Er wollte es nicht abschlagen, er gewann. Spiel auf Spiel wurde gewonnen.

Als der frühere Partner zurückkam, strich er seinen Gewinn ein, erklärte aber, nun das Glück nicht weiter versuchen zu wollen.

Auch sein Vertreter wollte sich erheben.

Aber da gab es großes Halloh, das Geld hatte er ihnen abgenommen, und nun wollte er nicht einmal Revanche geben? Nichts da! Hierbleiben, weiterspielen! hieß es von allen Seiten.

(Schluß folgt.)

— Ein englisches Blatt hat die Mär von einem gemeinsamen Flottenmanöver der Dreibundstaaten veröffentlicht. Natürlich ist das Unsinn.

Frankreich.

Der Streik in Nordfrankreich ist definitiv zu Ende, dagegen hat aber der Ausstand der Omnibusangestellten in Marseille ein recht böses Gesicht angenommen, weil sich der sozialistische Gemeinderath offen auf die Seite der Streikenden gestellt hat, und diese nun vor nichts mehr zurückschrecken. Der Tumult und die Angriffe auf die noch thätigen Kutscher sind so arg geworden, daß sogar Truppen herbeigerufen werden mußten. — In Paris finden Besprechungen darüber statt, wie das Ministerium im Falle einer Neubildung am besten zu ändern sei. Die Zahl der Ministerkandidaten ist heuer ganz ungewöhnlich groß. — Der Preßausschuß der Russenfeste in Paris hatte dieser Tage die Vertreter der einzelnen Zeitungen ins Grand Hotel geladen, um ihnen Rechenschaft zu legen. Die Vertreter genehmigten die ihnen vorgelesenen Ziffern und begnügten sich, zu beschließen, einen Finanzbeamten mit der Prüfung der Rechnungen zu beauftragen. Der Preßausschuß hat im Ganzen 260 000 Frks. eingenommen, wovon merkwürdigerweise 40 000 Frks. nicht ausgegeben sind. Das Volksfest auf dem Marsfeld am Abend vor der Abreise der Russen aus Paris war trotzdem etwas theuer, da es über 100 000 Frks. beanspruchte, ganz abgesehen noch von den 36 000 Frks., welche die 3600 Bankettheilnehmer für ihr Gedeck zahlten, bei dem die meisten Gäste gar nicht einmal etwas zu essen und trinken bekamen, sondern Hunger und Durst leiden mußten. Der Preßausschuß hatte seinen Sitz im Grand Hotel, dicht beim Quartier der Russen, wo seine Mitglieder sechs Wochen lang sich auf das Beste bewirthen ließen. Nach französischer Sitte mußte die Festkasse auch diese Schwelgereien bezahlen.

Griechenland.

Privatberichte aus Griechenland schildern dessen finanzielle und wirthschaftliche Lage als so überaus traurig, daß überhaupt kein Geld mehr aufzutreiben ist. Alle Mittel sind erschöpft. Die Regierung selbst kann nur noch zu schweren Wucherzinsen Geld erhalten.

Spanien.

Die Spanier haben noch immer mit den Kabylen in Nordafrika zu thuen, wenn auch deren Widerstand bereits nachläßt, und es regt sich schon wieder einmal in dem unruhigen Cuba. Laut Nachrichten aus Havannah versuchten zwanzig bewaffnete Männer die Einwohner von Santa Clara auf der Insel Cuba zum Aufstand zu bewegen. Die Truppen vertrieben die Aufwiegler und tödteten oder verwundeten mehrere von ihnen. Man sagt zwar, es habe sich mehr um Räuber, als um Insurgenten gehandelt, aber in Cuba ist das einerlei. — Aus Santander in Spanien treffen fortwährend neue Unglücksnachrichten ein. Die Stadt bietet mit ihren trümmerbedeckten Straßen und eingestürzten Häusermassen ein Bild furchtbarer Zerstörung; in den Straßen nach dem Kai zu ist die Feuersbrunst immer noch im Wachsen begriffen und es liegt keine Aussicht vor, derselben bald Herr zu werden. Bis jetzt sind 80 Leichen gefunden, die Gesammtzahl der Todten schätzt man auf mindestens 500. Die Regierung, sowie die städtischen Behörden thuen alles Mögliche, um das Elend zu mildern, aber ihre Kräfte reichen nicht aus — Aus Marokko wird berichtet, daß sich in Folge des spanischen Feldzuges gegen die Kabylen auch dort eine heftige Erbitterung gegen die Europäer zu zeigen beginnt. Die marokkanischen Beamten glauben die Ruhe verbürgen zu können, immerhin sieht es ernst genug aus.

Amerika.

Durch Explosion einer Pulvermühle, die von brasilianischen Soldaten veranlaßt war, sind, wie gemeldet, eine Anzahl britischer Seeleute getödtet resp. verwundet. Die brasilianische Regierung in Rio de Janeiro hat dem englischen Vertreter sofort erklärt, sie werde für Schadenersatz in jeder Weise aufkommen.

Ergebnisse der Abgeordnetenwahl.

Berlin II Langerhans (freis. Volksp.) Berlin I Parisius (freis. Volksp.) Altona Mohr (freikons.) Stade Stadt Hahn (Bund. der Landw.). Creutzburg Gliscz inski (Ctr.) und v. Prittwitz (kons.) Hamburg Schaffner (natlib.) Stettin Brömel (freis. Vereinig.) Meppen Wallbrecht und Sattler (natlib.). Osnabrück Wamhoff (natlib.). Hildesheim Sander (natlib.) In Hagen ist Eugen Richter mit vier Stimmen in der Minderheit geblieben gegen den Nationalliberalen.

Schleusingen-Ziegenrück Erffa (kons.) Hünfeld-Gersfeld Dasbach (Ctr.) Alpenrade - Sonderburg Lassen (Däne). Potsdam-Stadt Kelch (freikons.) Stade-Land Holtermann (natlib.) Hanau Jungheim (natlib.) Wetzlar Prinz Solms-Braunfels (deutschkons.) Marburg Trott (kons.) Mörs Haniel (freikons.) Kirchheim-Frankenberg Riesch (freikons.) Lüneburg Weibezahn (natlib.) Eckernförde Bülow (kons.) Kassel Enneccerus (natlib.) Heide Ottens (natlib.) Fulda Kircher (Ctr.) Aurich Schweckendieck (natlib.) Hildesheim Horn (natlib.) Rinteln Paasche (natlib.)

Graudenz-Rosenberg sind gewählt die Konservativen von Wernsdorff und Conrad.

Danzig Drawe, Rickert, Ehlers, alle drei deutschfreisinnig.

Löbau (bisher v. Czarlinski, Pole) v. Czarlinski-Zakrzewko.

Strasburg (bisher v. Selle freikons.) Der Pole Gutsbesitzer E. v. Czarlinski-Zakrzewo ist mit 9 Stimmen Mehrheit gewählt.

Marienwerder-Stuhm (bisher Herrig, freikons.) v. Buddenbrock-Kl. Ottlau (Bund der Landw.)

Schwetz (bisher Dr. Gerlich, freikons.) Landrath Dr. Gerlich (freikons.)

Konitz-Tuchel-Schlochau (bisher Haase Ctr., Neukirch deutschfreis.) Gewählt sind Gutsbesitzer Hilgendarf-Platzig (kons.) Landgerichtspräsident Beleites-Konitz (natlib.)

Flatow - Dt. Krone (bisher Conrad kons., v. Keudell freikons.) Gewählt wurden mit großer Mehrheit Landrath Conrad-Flatow und Geheimrath Gamp-Berlin.

Neustadt-Putzig-Karthaus (bisher Domkapitular Neubauer und Schröder, beide Polen.) Neubauer und Schröder sind wiedergewählt.

Behrent - Pr. Stargard - Dirschau (bisher Engler, freikons., Hobrecht, natlib.) Beide wiedergewählt.

Elbing - Marienburg (bisher Graf zu Dohna - Schlobitten, v. Puttkammer-Plauth, beide kons.), wiedergewählt.

Königsberg - Fischhausen (bisher Kieselcke, parteilos, Dr. Krause, natlib., Papendieck, deutschfreis.) Krause (natlib.) wurde im ersten Wahlgange gewählt.

Allenstein-Rössel (bisher Oster, Narkowski, beide Centrum.) Gewählt Propst Herrmann-Bischofsburg (Ctr.), Verbandsrevisor Grant-Arnsdorf (Ctr)

Braunsberg-Heilsberg (bisher Krämer, Krebs, beide Centr.) Beide Centrumsmänner, Amtsgerichtsrath Krebs-Liebstadt, Prof. Dr. Dittrich-Braunsberg gewählt.

Pr. Holland-Mohrungen (bisher Graf von Finkenstein und Graf von Kanitz, beide kons.), wiedergewählt.

Ragnit-Pillkallen (bisher Kaapke freikons., Steinmann kons.) wiedergewählt.

Tilsit-Niederung (bisher Habedanck, Weiß, beide freikonservativ.) wurden gewählt: Gutsbesitzer Weiß-Perwelkischken kons.) Rentier v. Sanden-Tilsit (natlib.)

Memel-Heidekrug (bisher Kosmack, Freiherr von Lyncker, beide konservativ.) Landrath von Lyncker-Heidekrug wurde mit 210, Besitzer Tamoßus (Lithauer, kons.) mit 241 Stimmen gewählt.

Gumbinnen - Insterburg (bisher Burchard, Hogrefe, beide konservativ). Gutsbesitzer Hogrefe-Schwägerau (kons.) gewählt.

Labiau-Wehlau (bisher Baron Gustedt-Lublacken, von Perbandt-Windekeim, konservativ) wiedergewählt.

Angerburg - Lötzen (bisher Dreyer, konservativ.) wiedergewählt.

Lyck-Johannisburg-Oletzko (bisher Koch-Pistken, Warmbcke, beide konservativ.) Landrath v. d. Groeben (kons.) und Rittergutsbesitzer Kullack (kons.) gewählt.

Posen (Stadt) (bisher Schneider, deutsch-freisinnig.) Stadtrath Jäckel (freisinnig).

Ostrowo-Adelnau-Schildberg-Kempen (bisher v. Grabski, Rudziejewski, beide Polen.) Fürst Radziwill ist mit bedeutender Mehrheit gewählt.

Schrimm - Schroda - Wreschen (bisher v. Sczaniecki, Dr. Szuman, beide Polen, Dr. v. Zoltowski). Gewählt sind die Polen: Szuman, Probst Wawrzyniak und v. Giembocki.

Filehne-Czarnikau-Kolmar i. P. (bisher v. Schwichow, Zindler, beide konservativ.) Regierungspräsident Colmar-Lüneburg (kons.) Gutsbesitzer Findler-Neudorf (kons. gewählt.

Schubin-Inowrazlaw Strelno (bisher Seer nationalliberal, v. Tiedemann-Labischin, freikons.) wiedergewählt.

Gnesen Witkowo (bisher Dr. v. Chelmiecki, Pole). Der Pole ist gewählt.

Köslin-Kolberg-Körlin-Bublitz (bisher v. Hellermann, v. Unruh, konservativ), wiedergewählt.

Lauenburg-Bütow-Stolp (bisher v. Bandemer-Selesen, Freiherr v. Hammerstein, beide konservativ.) v. Hammerstein, von Bandemer, Will (alle drei konservativ) gewählt.

Schievelbein - Dramburg (bisher v. Brockhausen.) wiedergewählt.

Provinzial-Nachrichten

— **Rehden**, 5. November. Durch Einschneiden beim Rasiren sind hier in letzter Zeit in drei Fällen Blutvergiftungen vorgekommen. Glücklicherweise begaben sich die Verletzten sofort in ärztliche Behandlung, sodaß zwei wieder hergestellt sind, ohne nachtheilige Folgen für ihre Gesundheit erlitten zu haben, jedoch ist der dritte Fall so hartnäckiger Natur, daß eine Heilung noch immer nicht eintreten will. Diese Fälle mahnen zur größten Vorsicht beim Rasiren.

— **Kulm**, 6. November. Durch den Sturm am Sonnabend, der vielen Schaden angerichtet hat, wurde auch die Weichselüberfähre abgerissen, so daß die gestrige Post aus Terespol erst verspätet eintraf. — Herr Professor Dr. Conwentz aus Danzig hat sich wegen Ueberlassung des Urnenfundes aus den Steinkistengräbern in Kamlarken an Herrn Rittergutsbesitzer v. Windisch gewandt.

— **Konitz-Flatower Grenze**, 5. November. Bei dem gestrigen Sturm wurde auf einem Abbau das ganze Strohdach des Käthners S. mitgerissen und S. dabei schwer verletzt. In B. wurde ein 10jähriges Mädchen, welches den Regenschirm aufgespannt hatte, dermaßen gegen eine Mauer geschleudert, daß man das Kind blutend und besinnungslos den Eltern zuführen mußte. Das Kind lebt zwar noch; aber vom Arzt ist es bereits aufgegeben.

— **Dirschau**, 4. November. (Dsch. Z.) Aus dem nahegelegenen Rittergute U. bei Hohenstein Westpr. hatte sich der Arbeiter W. in den Wald begeben, um sich einen Spatenstiel zu besorgen. An einer Stelle fand er Stechäpfel und nahm dieselben mit nach Hause. Eine Scharwerkerin pries ihm den Genuß des Samens als sehr gut gegen Magenbeschwerden. Sogleich machte sich der Arbeiter daran, einen Trank zu präpariren. Es schüttete eine Partie Samen in seinen Kaffee und leerte dann die Tasse. Dasselbe that auch der 6jährige Sohn. Die schädlichen Folgen stellten sich indeß sehr bald ein. Dem schnell herbeigerufenen Arzte gelang es, beide Personen am Leben zu erhalten.

— **Elbing**, 5. November. Der am heutigen Tage wüthende Weststurm hat in unserer Niederung an den Strohdächern vielfachen Schaden angerichtet. Alles, was nicht niet- und nagelfest war, wurde losgerissen. Leider hat der Sturm auch auf der Nogat ein Menschenleben zum Opfer gefordert. Der Fischer Schulz aus Neu-Horsterbusch kehrte mit einem anderen Fischer aus Marienburg vom Markte heim. Unterwegs wurde der Kahn vom Sturme umgeworfen, wobei Sch. ertrank, während der andere Fischer bald wieder zum Bewußtsein kam. Sch. hinterläßt eine Frau und sechs Kinder.

— **Elbing**, 7. November. Das hiesige Schwurgericht verhandelte am 30. Juni und 1. Juli d. J. gegen den Arbeiter August Schwarz, welcher Ende Dezember v. J. den Arbeiter Nikodem ermordete, sowie gegen dessen Vater Gottfried Schwarz und Bruder Karl Schwarz, welche unter der Anklage der Anstiftung zum Morde standen. Das Urtheil lautete gegen August Schwarz auf Todesstrafe und 9 Monate Gefängniß, gegen dessen 65jährigen Vater Gottfried Schwarz auf Todesstrafe und gegen den Arbeiter Karl Schwarz wegen Beihilfe zum Morde auf 15 Jahre Zuchthaus. Für August Schwarz war dem Kaiser ein Begnadigungsgesuch eingereicht worden, und wurde daraufhin August Schwarz zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. Der Vater Gottfried Schwarz lehnte es ab, die Begnadigung nachzusuchen, er wurde heute früh, nachdem das Todesurtheil vom Kaiser bestätigt worden, auf dem hiesigen Gefängnißhofe durch den Scharfrichter Reindel enthauptet.

— **Aus dem Kreise Insterburg**, 5. November. Eine seltene Bravourleistung von Roß und Reiter ist wohl nachstehende. Der in der Nähe des linken Inster-Ufers wohnende Besitzer D. aus Neunischken hatte vor Kurzem ein Pferd von einem am anderen Flußufer wohnenden Käthner gekauft. Als ersterer sich nach einigen Tagen in der Nacht auf dem Rößlein von einer Besuchsreise nach Hause begab, nahm das Thier, während sein Besitzer auf dem breiten Rücken desselben eingeschlafen war, den Weg in die in einer Entfernung von etwa 300 Meter ausgetretene Inster. Alle Bemühungen des von dem kalten Wasser aus dem Schlafe aufgeschreckten Besitzers, das störrische Thier zur Umkehr zu veranlassen, waren vergebens. Das Thier hatte in kurzer Zeit eine Entfernung von etwa 200 Meter mit seinem Herrn schwimmend zurückgelegt. Grund zu dieser Schwimmtour des Gauls war der Umstand gewesen, daß derselbe wieder den altgewohnten Stall seines früheren Herrn hatte aufsuchen wollen. Die Bravourleistung ist Roß wie Reiter gut bekommen.

— **Königsberg**, 5. November. (Kgsb. Allg. Ztg.) Eine ostpreußische Ohrfeige kann unter Umständen eine recht gefährliche Wirkung haben, wie ein in den letzten Tagen in einem benachbarten Orte vorgekommener Fall zeigt. Anläßlich einer ernsten Biertisch-Erörterung erhielt dort ein hiesiger Viehhändler eine derartig gerathene Ohrfeige, daß er in Folge derselben auf der Stelle auf einem Ohre das Gehör vollständig verlor.

— **Königsberg**, 6. November. (Kgsb. Allg. Ztg.) Der Schriftsteller-Beruf hat in der neueren Zeit auch in Deutschland einen goldenen Boden gewonnen, freilich nicht für die große Masse derjenigen, die dem schriftstellerischen Beruf obliegen, wohl aber für jene wenigen Auserwählten, denen es durch weithin tönende Bühnenerfolge gelungen, sich einen klangvollen Namen zu erwerben. Unter diesen nimmt unser Landsmann und früherer Mitbürger Sudermann entschieden den ersten Rang ein. Und da Zahlen die beredtste Sprache führen, so wollen wir ziffermäßige Belege für die Volksthümlichkeit des Dichters der „Ehre" bringen. Für seine beiden ersten Romane, „Frau Sorge" und der „Katzensteg", erhielt Sudermann die mäßige Summe von 3000 Mk. Wie anders jetzt, nachdem er durch die „Ehre", die ihm bis nun, nebenbei bemerkt, ungefähr 100 000 Mk. an Tantièmen eingebracht, in die Reihe der erfolgreichsten deutschen Dramatiker getreten! Für den Roman „Es war", der in der „Romanwelt" erscheint, bekam Sudermann ein Honorar von 20 000 Mk. Er hat sich ferner verpflichtet, im Laufe der nächsten vier Jahre der Verlagsgesellschaft „Union" in Stuttgart weitere vier Romane zu 20 000 Mk. Honorar pro Roman zu liefern. Die „Union" zahlt ihm überdies noch jedes Jahr ein Fixum von 6000 Mk. In diesen Summen sind jedoch die Honorare für die Buchausgaben nicht einbegriffen. Da nun Sudermann bei jedem Buche durchschnittlich auf fünf bis sechs Auflagen rechnen kann und da

ihm jede Auflage 1000 Mk. einbringt, so wird er mit seinen fünf Romanen einen Honorar-Gesammtbetrag von mindestens 150 000 Mk. erzielen.

— **Nakel**, 5. November. Neulich schickte der Besitzer M. aus Baumheide einen 15jährigen Burschen nach Lindenburg, um von dem dortigen Besitzer W. die diesem geliehene Jagdflinte zu holen. Frau W. übergab die Flinte, ohne zu ahnen, daß diese geladen war. In Baumheide begegnete dem Boten der 4jährige Knabe Johann Kalas, und um dem Jungen Angst zu machen, legte er das Gewehr auf ihn an. In demselben Augenblicke krachte auch der Schuß und Kalas fiel, in die Brust getroffen, nieder. In wenigen Augenblicken war das Kind eine Leiche. Der unglückliche Thäter ist dem hiesigen Gericht eingeliefert worden.

— **Schneidemühl**, 8. November. (Ostd. Pr.) Die unermüdlichen Arbeiten des Brunnentechnikers Beyer an dem Unglücksbrunnen sind bis heute noch nicht von einem günstigen Erfolge gekrönt worden. Die Situation scheint im Gegentheil sich ernster zu gestalten, denn die Bohrlöcher haben sich seit vergangener Nacht, wo innere Erdrutschungen stattgefunden haben müssen, so erweitert, daß die vorhandenen Rohre nicht mehr ausreichen, das hervorquellende Wasser damit aufzufangen. Herr Beyer hat daher vorläufig die Arbeiten einstellen müssen und wird schleunigst größere Rohre beschaffen, um mit diesen die Ausbruchsquelle abzufangen. Das Hauptrohr ist seit letzter Nacht verstopft. Ebenso wurde auch der Ausbruchskanal eine Zeit lang verstopft, durch welchen sich aber das Wasser wieder durchgearbeitet hat und weiterfließt. Da das ausströmende Wasser dicken Schlamm enthält, so ist anzunehmen, daß jetzt auch schon die Thonschicht angegriffen ist. Die ausgeworfenen ungeheueren Sandmassen haben erneut Bodensenkungen zur Folge gehabt. Das dem Schneidermeister Sommerfeldt gehörige Eckhaus, Große Kirchenstraße Nr. 19, hat sich um weitere 6 Zentimeter gesenkt. Von hier scheint der unterirdische Strom in südwestlicher Richtung seinen Lauf zu haben, denn das Portoféesche Haus, Große Kirchenstraße Nr. 8, hat sich um 4 Zentimeter und die daran stoßenden Häuser des Gastwirths Krüger und des Malers Graczynski, Große Kirchenstraße Nr. 6 und 7, haben sich um 2 Zentimeter gesenkt. Man befürchtet auch ein plötzliches Einsinken des Erdreichs um die Quellen. Das dem Tischlermeister Hellwig gehörige Haus, Kleine Kirchenstraße Nr. 10, hat an der Vorderfront neue Risse erhalten und ist, um einem plötzlichen Einsturze vorzubeugen, heute gegen Abend abgesteift worden. Seitens der Polizeiverwaltung ist Vorsorge getroffen worden, daß die nächste Umgebung der Quellen nicht von größeren Menschenmengen betreten werde, wie dies täglich der Fall war. An eine Ausnutzung des Brunnens denkt jetzt kein Mensch mehr. In der nächsten Stadtverordnetensitzung sollen mit dem Brunnentechniker Beyer weitere Maßnahmen zur vollständigen Stopfung der Quellen besprochen werden. Morgen wird auch der Regierungspräsident von Tiedemann aus Bromberg an der Unglücksstätte erwartet.

Locales.

Thorn, den 8. November 1893.

Thornischer Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

8. Nov. 1486. Verbot E. E. Rathes, niemand solle vor seiner Hausthüre einen Schauer auf Säulen setzen und die so vorhanden, sollen nicht gebessert oder wieder aufgerichtet werden.

1604. Kasmirsz, ein Untersaß in Czarnowo, weil er sich bisher ungebührlich und ungehorsam verhalten wider alle gute Vermahnung, soll binnen 14 Tagen das Seine zu Gelde machen und sich umb eine andere Herrschaft umbsehen.

Armeekalender.

8. Nov. 1870. Kapitulation von Verdun, dessen 6000 Mann starke Besatzung mit Ausnahme der Nationalgarden kriegsgefangen wird. In Rücksicht der thatkräftigen Vertheidigung und der noch vorhandenen Widerstandsfähigkeit der Festung wird letzterer die Auslieferung des Kriegsmaterials nach erfolgtem Friedensschlusse zugestanden. — Inf.-Regtr. 60, 65; Landw.-Regtr. 25, 65, 28, 68, 69; Jäger-Bat. 8; 4. Reserve-Hus.-Regt.; Feld-Art.-Regtr. 7, 8; Fuß-Art.-Regtr. 3, 5, 6, 8, 11; Pionier-Bat. 8.

— **Landtagswahl.** In der gestrigen Landtagswahl wurde, wie bereits mitgetheilt, im zweiten Wahlgange Herr Sieg (nationallib.) gewählt. Er erhielt in der engeren Wahl 314 gegen 160 polnische Stimmen.

— **Personalien.** Der Gerichtsdiener Kleist bei dem Oberlandesgerichte in Marienwerder ist unter Entlassung aus seinem gegenwärtigen Dienstverhältnisse zum Kanzlei-Diätar bei dem Landgerichte in Thorn ernannt worden.

** **Eine Ausschußsitzung des westpreußischen Feuerwehrverbandes** fand am Sonntag in Bromberg im Hotel Gelhorn unter dem Vorsitze des Herrn Rieve statt. Den geschäftlichen Mittheilungen ist zu entnehmen, daß seit dem Verbandstage in Neustadt die Wehren von Elbing, Zempelburg und Oliva dem Verbande beigetreten sind. Das Grundgesetz des Verbands ist vom Herrn Oberpräsidenten am 17. Oktober genehmigt worden. Den Kreisausschüssen ist ein Antrag auf Beihilfen zu den Brandmeisterlehrkursen zugegangen. Kulm und Thorn haben je 50 Mark pro 1893/94 bewilligt. Gleiche Anträge sind an die Versicherungsanstalten gestellt worden, bis jetzt hat erst die Gesellschaft München-Gladbach 100 Mk. bewilligt. Ein Schema zur Anmeldung von Dienstauszeichnungen für 10jährige Dienstzeit wurde angenommen. Der Wortlaut des auszufüllenden gedruckten Diploms wird dem Vorsitzenden überlassen, die Unterschrift soll stets seitens des ganzen Ausschusses erfolgen. Für die Brandmeisterkurse wurden folgende Bezirke bestimmt: Bezirk I umfaßt Neustadt, Bohlschau, Putzig, Zoppot, Oliva, Neufahrwasser, II Pr. Stargardt, Berent, Pelplin, Dirschau, Schöneck, III Marienburg und Elbing, IV Stuhm, Marienwerder, Graudenz, Mewe, Rehden, Neuenburg, Lessen, V Dt. Eylau, Rosenberg, Freystadt, Bischofswerder, Neumark, Strasburg, VI Kulm, Kulmsee, Schwetz, Briesen, Gollub, Lissewo, Thorn, VII Konitz, Flatow, Schlochau, Pr. Friedland, Zempelburg, Krojanke, Jastrow, der VIII. Bezirk umfaßt Dt. Krone, Schloppe, Tütz, Freudenfier, Mk. Friedland und Kromske. Der Ausschuß beschloß im Frühjahr nächsten Jahres unter Zuziehung einer bewährten Kraft einen Brandmeistertag für sämmtliche Verbandswehren in Graudenz abzuhalten. Es wurden dann Normal-Uniformen verschiedener Provinzialverbände vorgelegt und eine Kommission wurde gewählt, bestehend aus den Herren Löwner, Schulz und Glaubitz, welche endgiltige Vorschläge für eine Normal-Uniform der Verbandswehren der nächsten Ausschußsitzung vorlegen soll. — In Zukunft wird die Angriffs-Aufgabe vorher durch den Verbands-Ausschuß festgestellt werden, die Kritik soll noch am Tage der Uebung gehalten werden.

k **Der kaufmännische Verein** veranstaltet am 13. November Abends 8 Uhr im Artushofe einen Vortragsabend, in welchem die Schriftstellerin Frau Ottilie Stein aus Mannheim über „Des Weibes Tugenden und Fehler" sprechen wird.

Der Kleinkinder-Bewahrverein hält am 11. November Nachmittags 5 Uhr in der Anstalt an der Bache eine Hauptversammlung ab, in welcher die Rechnung entlastet, der Jahresbericht erstattet, der nächste Haushaltungsplan festgesetzt und Vorstandswahlen vorgenommen werden sollen.

Eine einschneidende Bestimmung soll, wie schon jetzt bekannt wird, vom 1. April 1894 ab in Bezug auf zahlreiche Eisenbahnbeamte Platz greifen. Ein Theil davon bezieht eine sogenannte Stellenzulage, die je nach der verschiedenen Besoldung verschieden hoch bemessen ist und für solche Posten gewährt wird, die besondere Anstrengungen oder auch Gefahren in sich schließen. Die Höhe solcher Sonderbezüge beläuft sich für mittlere Beamte immerhin auf mehrere hundert Mark jährlich. Diese Stellenzulagen sollen nun künftig gänzlich in Fortfall kommen. Hoffentlich wird an deren Stelle eine allgemeine Aufbesserung der gerade im Eisenbahnwesen vielfach unzulänglichen Gehälter treten.

— **Disziplinarstrafen gegen Stadtverordnete.** In einer Stadt der Provinz Sachsen hatte ein Oberbürgermeister sich für befugt erachtet, gegen einen Stadtverordneten, der Mitglied einer unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters stehenden Verwaltungsdeputation war und die Diskretion verletzt haben sollte, eine Ordnungsstrafe festzusetzen. Der betreffende Stadtverordnete beschwerte sich darüber beim Regierungspräsidenten und als dieser die Beschwerde zurückwies, klagte er beim Oberverwaltungsgericht. Letzteres hat nun entschieden, daß weder der Oberbürgermeister noch der Regierungspräsident befugt sind, Disziplinarstrafen gegen einen Stadtverordneten festzusetzen. Es führt aus: Nach der Städteordnung „können die zu bleibenden Verwaltungs-Deputationen gewählten stimmfähigen Bürger und andere von der Stadtverordneten-Versammlung auf eine bestimmte Zeit gewählten unbesoldeten Gemeindebeamten durch einen übereinstimmenden Beschluß des Magistrats und der Stadtverordneten auch vor Ablauf ihrer Wahlperiode von ihrem Amte entbunden werden." Die Absicht des Gesetzgebers sei unzweifelhaft dahin gegangen, die Mitglieder der bleibenden Verwaltungs-Deputationen keinem Disziplinarverfahren zu unterwerfen, sondern durch gemeinsamen Beschluß der städtischen Behörden von ihrem Amte zu entbinden. Sei aber das ordentliche Disziplinarverfahren gegen die gedachten Mitglieder nicht zulässig, so könne auch das Ordnungs-Strafverfahren gegen dieselben nicht stattfinden.

)(**Versicherung der Treiber und Träger.** Auf einer im August 1892 vom Grafen Carmer auf Groß-Osten auf seinem Jagdgebiet, das er durch Hinzupachten der etwa 5000 Morgen umfassenden Gemeindejagd vergrößert hatte, veranstalteten Hühnerjagd war der als Träger verwendete Arbeiter Zobel durch einen Schrotschuß im Gesicht und am Arm verletzt worden und hatte das linke Auge dabei eingebüßt. Derselbe beanspruchte von der Schlesischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft die Gewährung der Unfallrente, wurde aber abgewiesen, weil ein Unfall im land- und forstwirthschaftlichen Betriebe nicht vorliege. Auf die Berufung des Zobel sprach ihm dagegen das Schiedsgericht in Neumark eine Rente von 40 Prozent zu, indem es ausführte, daß die Jagd als ein Nebenbetrieb der Landwirthschaft angesehen werden müsse und daß der Entschädigungsanspruch des Klägers um so unbedenklicher anzuerkennen sei, da derselbe gleich den übrigen Treibern im Winter mit landwirthschaftlichen Arbeiten beschäftigt zu werden pflegte. Gegen diese Entscheidung erhob die Berufsgenossenschaft Rekurs. Sie war der Meinung, daß ein solcher Zusammenhang zwischen der Landwirthschaft und der Eigenjagd sich allenfalls annehmen lasse; hier aber habe sich der Unfall auf der gepachteten Jagd ereignet. Daß diese, mindestens im vorliegenden Falle, einen „Betrieb" überhaupt nicht darstelle, sondern lediglich zum Vergnügen diene, gehe schon daraus hervor, daß, wenn auch von dem erbeuteten Wilde hier und da etwas verkauft werde, der Gesammterlös doch wesentlich hinter der Jagdpacht zurückbleibe. Das Reichsversicherungsamt erkannte jedoch der „Schles. Ztg." zufolge am 23. Oktober auf Verwerfung des Rekurses mit folgender Begründung: Mit Recht habe das Schiedsgericht die Ausübung der Jagd von Seiten eines Landwirthes als einen Nebenbetrieb der Landwirthschaft aufgefaßt. Das rechtfertige sich schon aus dem Gesichtspunkte, daß die Jagdausübung wesentlich zum Zwecke der Sicherung der Erträge der Landwirthschaft stattfinde. Auch sei dabei ein Unterschied zwischen eigener und gepachteter Jagd nicht zu machen, da das Anpachten der Jagd doch nur die Jagdausübung auf dem eigenen Gebiete erleichtern solle.

Russisches. Bekanntlich ist das Ausland eifrig bestrebt, sich den russischen Markt zu erobern, seitdem der Zollkrieg den deutschen Mitbewerb ausgeschlossen hat. Wie übereifrig dabei einzelne Firmen vorgehen, zeigt ein Fall, der in Warschau sich ereignet hat. Dort langten 120 Fahrräder an, die eine englische Firma auf Kredit gesandt hat. Der Besteller ist ein — Geisteskranker, welcher sich einbildet, Hoflieferant des Schahs von Persien zu sein. Die Zollbehörde verweigert die Auslieferung, und diesem Umstande allein hat die Firma zu danken, daß sie vor dem Verlust bewahrt wird. Es wird jedenfalls nicht ausbleiben, daß sich Industrieritter solche Leichtgläubigkeit zu Nutzen machen.

r **Entscheidungen des Reichsgerichts.** Für die Annahme, daß bei einem Börsengeschäft eine stillschweigende Vereinbarung (durch concludente Handlungen) bestehe, daß effective Erfüllung ausgeschlossen sei und nur reine Differenz-Regulirung beansprucht werden könne, können, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 6. Civilsenats, vom 6. Juli 1893, neben solchen bei dem Geschäftsabschluß hervorgetretenen Umständen auch andere außerhalb dieses Rahmens stehende Thatsachen, insbesondere die Vermögensverhältnisse und das bisherige geschäftliche Treiben der Parteien, soweit sie gegenseitig bekannt sind, in Betracht gezogen werden. Dagegen genügt niemals behufs Annahme eines reinen Differenzgeschäfts die Feststellung der bloßen Absicht des einen oder beider Contrahenten, nicht effektiv zu erfüllen. — Börsengeschäfte zwischen einem Banquier und seinen Committenten, bei denen Recht und Pflicht auf effective Lieferung nach dem durch concludente Handlungen kundgegebenen Willen der Parteien ausgeschlossen ist, sind, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Civilsenats, vom 13. Juli 1893, reine, unklagbare Differenzgeschäfte, auch wenn der Banquier zur Vermeidung von Verlusten Gegengeschäfte gleicher Art gemacht hat. Nur die Thatsache, daß der Banquier die Gegengeschäfte effectiv erfüllt hat, würde die Annahme des Willens, Spielgeschäfte abzuschließen, auf Seiten des Banquiers widerlegen können.

Schweineeinfuhr. Heute wurden 37 Schweine aus Rußland und 41 Schweine aus Ungarn in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

Diebstähle. Der domizillose Arbeiter Johann Jaworski stahl gestern bei Herrn Kürschnermeister Ruckatt einen Pelz und wurde dabei abgefaßt. — Der Arbeiter Valentin Buller aus Stewken entwendete gestern Nachmittag aus dem Dietrich'schen Eisengeschäft ein Packet mit 3 Hammern. — Beide Diebe wurden verhaftet.

** **Gefunden** ein Taschentuch, gezeichnet C. L., ein Regenschirm im Rathhausflur, ein Sack mit 2 lebenden Kaninchen in einem Geschäftslokale der Breitestraße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** 9 Personen, darunter das Dienstmädchen Emma Lange, welches dringend verdächtig ist, einem anderen Dienstmädchen aus einem verschlossenen Korbe mittels Nachschlüssels Geld gestohlen zu haben.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,96 Meter.

Vermischtes.

Ueber die Finanzen der Spielhölle in Monaco bringt die „St. Z." nach dem letzten Geschäftsbericht folgende Mittheilungen: Der Gewinn des letzten Jahres beträgt über 23 Millionen Francs, 38 Prozent per Aktie, das Kapital der Gesellschaft 30 Millionen Francs. In den letzten 6 Jahren wurde 1 Mill. dem Reservefonds zugeführt, der 1913 so hoch sein wird, wie das Gesellschaftskapital. Der Fürst von Monaco erhält jährlich eine Konzessionsabgabe von 1250 000 Fr. Außerdem bestreitet die Gesellschaft noch sämmtliche Regierungskosten des Fürstenthums. Dem Theater zahlt die Gesellschaft jährlich 250 000 Fr., das Kur-Orchester kostet ebenso viel, und die Beamten und Angestellten der Gesellschaft kosten $1\frac{1}{2}$ Mill. jährlich. An die Presse werden 800 000 Fr. gezahlt. Unter den Ausgaben stehen auch die Kosten für die Entfernung unglücklicher Opfer des Spiels. Die Gesammtausgaben der Gesellschaft betragen $11\frac{1}{2}$ Mill. Fr. jährlich. — In der Nacht zum Dienstag ist auf Bahnhof Elsterwerda ein Güterzug, von Dobrilugk kommend, einem Rangierzug in die Flanke gefahren; der Rangierzug ist anscheinend instruktionswidrig in das Einfahrtsgeleise hineinrangirt worden. Personen sind nicht verletzt. Der Kasten eines Wagens ist zertrümmert, fünf andere Wagen und die Lokomotive unerheblich beschädigt. — Das große Nilpferd des Zoologischen Gartens in Berlin, mit dem reizenden Namen „Nina", ist verhungert. Das kolossale Thier war seit einiger Zeit schwer erkrankt und magerte sichtlich ab, ohne daß man dem Grunde der Krankheit auf die Spur kommen konnte. Die Sektion hat jetzt ergeben, daß ein faustgroßer Gummiball dermaßen in die Eingeweide gerathen war, daß das Thier keine Nahrung mehr in den Magen befördern konnte und so ist es denn verendet. — Eine wüste Prügelscene entstand am Montag Abend in der Friedrichstraße in Berlin zwischen zwei Händlern wegen eines Konkurrenzmanövers, die damit endete, daß einer den anderen durch einen wuchtigen Schlag mit einem Faustring zu Boden streckte. Wieder zur Besinnung gekommen, wurden sie zum Polizeibureau gebracht, wo sie zu allgemeiner Ueberraschung sich als Vater und Sohn entpuppten. — An seinem 85. Geburtstage ist am Sonnabend Prof. Roepell, der älteste der Breslauer Universitätslehrer, dort gestorben. In Danzig am 4. November 1808 geboren, besuchte Roepell die Kneiphöff'sche Bürgerschule in Königsberg, das Gymnasium in Danzig und die Universitäten Halle und Berlin, wo er unter Leo's und Ranke's Leitung eifrige Geschichtsstudien trieb. Ostern 1834 ließ er sich in Halle nieder, bis er im Mai 1841 nach Breslau berufen wurde. Dort hat er seitdem ununterbrochen gewirkt, eifrig theilnehmend am politischen Leben. Als Altliberaler wurde Roepell 1850 in das Erfurter Parlament gewählt, später vertrat er als Nationalliberaler verschiedene schlesische Kreise im Landtage. Seit 1877 gehörte er als Vertreter der Breslauer Hochschule dem Herrenhause an. Nennenswerth von seinen Werken sind die Geschichte von Polen (1840), Polen um die Mitte des 18. Jahrhunderts (1883) und Karl Wenceslaus von Rottek (1883.) Seine Werke haben den Grund gelegt zu einer ruhigen, wissenschaftlichen Erforschung der polnischen Geschichte.

Die Soldatenschachtel. Der N. A. berichtet aus Regensburg: Ein Dienstmädchen will seinem Schatz, der zum Militär einberufen wurde, ein Zeichen ihrer Liebe spenden. Die besten Bissen werden deshalb in eine Schachtel verpackt. Die holde Küchenfee hat aus ihrer Praxis Kenntniß davon, daß die portofreien Soldatenbriefe mit dem Bemerk „Soldatenbrief, eigene Angelegenheit des Empfängers" versehen sein müssen, doch für die Adresse des Gepäckstückes weiß sie keinen Rath. Sie bittet deshalb eine Freundin um Bescheid und adressirt auf Grund der empfangenen Belehrung das Packet, wie folgt: „Absenderin Anna Schmalzhuber, Soldatenschachtel, eigene Angelegenheit des Empfängers, an den Soldaten N. in N."

Faules Wetter. Baron: „Was thuts draußen, Johann, regnen oder schneien?" Bedienter: „Gar nichts, gnädiger Herr." Baron: „Faules Wetter!"

Prüfungsfrage. Professor: „Wie konservirt man am besten Rindfleisch?" — Student der landwirthschaftlichen Hochschule: „Dadurch, daß man den Ochsen am Leben läßt!"

Scherzfrage. Wer ist zufriedener, der Besitzer einer Million oder der Mann mit sieben Töchtern? — Offenbar der letztere, denn er hat genug, während jener noch mehr haben möchte.

Scherzfragen. 1) Welche Aehnlichkeit haben Studenten und Krebse? Beide kneipen gern. — 2) Welche Aehnlichkeit hat die Schiefertafel mit der Ehe? Junge Mädchen rechnen darauf.

Eigene Drath-Nachrichten

der „Thorner Zeitung."

Madrid, 8. November. (Eingegangen 1 Uhr 45 Minuten.) Bei der gestrigen Einweihung des Liceotheaters wurden von Anarchisten während der Vorstellung zwei Dynamitbomben ins Parquet geworfen. Durch die Explosion wurden 11 Frauen und 8 Männer getödtet. Eine große Anzahl Personen wurde in der entstehenden Panik und durch Splitter verwundet. 3 Urheber des Attentats sind verhaftet.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Berlin, 7. November. Wie verlautet, wird sich der Bruder der Kaiserin, Herzog Ernst Günther v. Schleswig-Holstein, mit der ältesten Tochter des Fürsten zu Carolath-Beuthen verloben.

Warschau, 7. November. Die Haussuchungen und Verhaftungen wegen der sozialistischen Umtriebe dauern fort. Unter den Verhafteten befinden sich mehrere angesehene Frauen und Gymnasiasten. — In dem Befinden des Generalgouverneurs Gurko ist eine leichte Besserung eingetreten.

Petersburg, 7. November. Der Pariser Korrespondent der Moskowskija Wiedomosti berichtet: Von unterrichteter Seite werde versichert, das Wiener Kabinet sei fest entschlossen, sich in keinen Konflikt, welcher mit dem Kaiser Wilhelm oder mit Italien provocirt werden sollte, hineinziehen zu lassen, nur gewisse Ereignisse im Orient könnten Oesterreich aus der Reserve herausdrängen. Oesterreichs Politik sei lediglich auf die Erhaltung des Friedens resp. der Neutralität gerichtet.

Paris, 7. November. Die Zeitungen besprechen die Ergebnisse der letzten Manöver und heben das günstige Resultat bei den Nachtübungen ganz besonders hervor.

London, 7. November. Der militärische Korrespondent der „Times" unterzieht in einem längeren Artikel die Manöver im Elsaß einer scharfen Kritik und bemerkt, daß besonders die Bewegungen der Artillerie zu langsam seien und daher dieser Truppentheil der sicheren Niederlage ausgesetzt wurde. Die Schlachtlinie war im Verhältniß zur Truppenzahl zu sehr ausgedehnt. Die Bewaffnung der Kavallerie mit der Lanze hält der Korrespondent nicht für gerechtfertigt.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn,

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 7. November	0,96	über Null
"	Warschau, den 4. November	1.50	" "
"	Brahemünde, den 7. November . . .	3 20	" "
Brahe:	Bromberg, den 7. November . . .	5.26	" "

Handelsnachrichten.

Danzig, 7. November.

Weizen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr. 90/138 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit, 745 Gr. 120 Mk. zum freien Verkehr 756 Gr 136 M.

Roggen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 116 M. transit 90/91 M. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländ. 115 M. unterpolnisch 91 M.

Spiritus per 1000 % Liter contigent. 51 M. Br. nicht conting. $31\frac{1}{2}$ M. Br. Novemb.-März 31 M. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 8. November.

Tendenz der Fondsbörse: matt.		8. 11. 93.	7. 11. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	214,25	215,—
	Wechsel auf Warschau kurz	213,85	214,30
	Preußische 3 proc. Consols	85,20	85,10
	Preußische $3\frac{1}{2}$ proc. Consols	99,75	99,70
	Preußische 4 proc. Consols	106,40	106,40
	Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ proc.	65,20	65,10
	Polnische Liquidationspfandbriefe	62,75	62,90
	Westpreußische $3\frac{1}{2}$ proc. Pfandbriefe	96,—	95,90
	Disconto Commandit Antheile	166,40	166,75
	Oesterreichische Banknoten	159,55	159,55
Weizen:	Nov.-Dec.	139,55	139,50
	Mai 94	149,—	149,—
	loco in New-York	Feiert.	66,$\frac{7}{8}$
Roggen:	loco	125,—	125,—
	Nov.-Dez.	123,50	123,20
	April 94	128 25	128,75
	Mai 94	129,—	129.75
Rüböl:	Nov.-Dec.	47.90	47,50
	April-Mai 94	48.80	48,50
Spiritus:	50er loco	53,—	53.—
	70er loco	33,30	33,30
	Nov.-Dez.	32,20	32,10
	April 94	37,70	37,80

Reichsbank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß $5\frac{1}{2}$ resp. 6 pCt. London-Discont 5 pCt..

Ueberzieherstoffe für Herbst und Winter à Mk. 4,45 pr. Mtr.
Burkin, Cheviot und Loden à Mk. 1,75 pr. Mtr.
nadelfertig ca. 140 cm breit, versenden in einzelnen Metern direkt an Jedermann
Erstes Deutsches Tuchversandtgeschäft
Oettinger & Co. Frankfurt am Main Fabrik-Depot.

Donnerstag den 9. November.
Sonnenaufgang: 7 Uhr 13 Minuten.
Sonnenuntergang: 4 Uhr 15 Minuten.

Verdingung.

Die zum Um- und Erweiterungsbau auf dem Postgrundstücke zu Thorn für das Baujahr 1894 erforderlichen

120 Cbm. gelöschten Kalk u.
300 „ Mauersand

sollen im Wege des öffentlichen Angebots getrennt vergeben werden.

Anbietungs- und Ausführungs-Bedingungen liegen im Amtszimmer des örtlichen Bauleiters Architekten **Krah** in Thorn zur Einsicht aus und können daselbst gegen 1 Mk. Schreibgebühr bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen **bis zum 15. November 1893, Vorm. 11 Uhr** an den Architekten **Krah** in Thorn frankirt einzusenden, in dessen Amtszimmer zur bezeichneten Stunde die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird. (4212)

Danzig, den 31. Oktober 1893.

Der Kaiserl. Ober-Postdirect.
Ziehlke.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 10. Novbr. 1893
Vormittags 10 Uhr

werde ich an der Pfandkammer des königlichen Landgerichts hierselbst

1 mah. Kleiderspind, 1 mah. Wäschespind, 1 Sopha und 2 Sessel mit Plüschbezug, 1 mah. Sophatisch, 1 mah. Spiegel mit Spindchen, 1 Regulator, Wandbilder, 1 Bierservice, 1 Cigarrenspindchen und 1 Papierkorb

zwangsweise versteigern. (4289)

Thorn, den 8. November 1893.

Sakolowsky, Gerichtsvollzieher.

Filzschuhe,

von den billigsten bis zu den besten.

Filzpantoffeln

per Paar von **,45 Pfg.** an halte bestens empfohlen.

Meine hier bekannten „Hauspantoffel" sind das Beste und Haltbarste, was es giebt.

In gleicher Güte und Haltbarkeit liefere ich jetzt auch

Filzschuhe,

mit Eisendraht genäht u. ist es nach vielen mühevollen Versuchen endlich gelungen, die Kappe mit festzunähen, wodurch Schiefwerden des Hintertheils unmöglich ist.

A. Hiller, Elisabethstr. 4.

Habe mich hier als

Klavierlehrerin

niedergelassen. (Ausbildung **Kullak**sches **Konservatorium** unter Prof. **Kullaks** Leitung). Bereits mehrere Jahre in einer Provinzialstadt als Lehrerin gewirkt.

(4082) **Olga Salomon,**
Baderstraße 2, parterre.

Wer ertheilt einem jungen Manne

Unterricht im Clavierspiel?

Gefl. Offert. u. Chiffre **X. Y. 100** an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Junge Mädchen,

welche die **Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich melden bei

F. v. Szydlowska,
Mellinstraße 58.

Selbstständige Rock- u. Taillenarbeiterinnen können sich das. meld.

Ein junges Mädchen aus guter Familie sucht Stellung als

Buchhalterin.

Offerten abzugeben unter **A. Z.** in der Expedition d. Zeitung. (4256)

Eine erste **Hamburger Thee-Importfirma** sucht **Damen,** welche einen großen Bekanntenkreis haben und in den ersten Familien verkehren, **zum Verkaufe ihrer Thee's an Private.** Gefl. Offerten unter **H. o. 9829** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg.**

---

10 Pf. **Gandersheimer Sanitätskäse.** 10 Pf.

Ein neuer Satz Billardbälle

für 15 Mk. und eine

große Laden-Trittleiter

für 7 Mk. **zu verkaufen** in **Hiller's Färberei,** Elisabethstraße 4.

Ein möbl. Zimmer

mit Pension zu haben (4284)
Brückenstraße 16, 1 Tr. rechts.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage in meinem elterlichen Hause, **Marien- und Bäckerstr.-Ecke, vis-à-vis dem Königl. Landgerichte** eine

Restauration

eröffne.

Es soll mein größtes Bestreben sein, das hochgeehrte Publikum stets prompt und reell zu bedienen.

Mit dem höfl. Ersuchen mein Unternehmen geneigtest unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll ergebenst
Alexander Maciejewski.

Heute Donnerstag von 6 Uhr ab:
Flaki, Eisbein mit Sauerkohl und Merrettig
Bier-Ausschank der Actien-Brauerei „Ponarth Königsberg".

Georg Voss-Thorn
Weingrosshandlung

empfiehlt ihr Lager
reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- u. Ungarweine, Champagner, Rum, Cognac u. Arac. (1765)



1000 { **fache Erleichterung!**
fache Anerkennungen!

Sämmtliche Haus- u. Küchen-Geräthe

werden schnell und leicht peinlichst sauber
durch Anwendung von **Scheuer-Seife**
„Katze im Kessel". Entfernt Rost und Flecken aus allen Gegenständen
Pro Stück, ca. 180 Gr., 15 Pf., erhältlich in allen Drogen-, Colonialw.- u. Seifengeschäften.

Alleinige Fabrikanten Lubszynski & Co., Berlin C.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten-Bauhölzer zu billigsten Preisen. Julius Kusel.

Dr. Thompsons Seifenpulver

ist das beste
und im Gebrauch billigste u. bequemste

Waschmittel der Welt.

Zu haben in allen besseren Colonial-, Materialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.

Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan".** (3903)

Nur Geldgewinne

1	a	100 000	M.	100 000
1	a	50 000	„	50 000
1	a	25 000	„	25 000
1	a	15 000	„	15 000
2	a	10 000	„	20 000
4	a	5 000	„	20 000
10	a	1 000	„	10 000
100	a	500	„	50 000
150	a	100	„	15 000
600	a	50	„	30 000
16 000	a	15	„	240 000
16 870	Gewinne		M.	575 000

Berliner Rothe Kreuzlotterie

Ziehung im Ziehungssaale der
Kgl. Preuss. Gen.-Lotterie-Direction.
Die Gewinne (*nur baares Geld*) betragen über

1/2 Million—Mark

1/1 Original-Loose 3 M., 1/2 Antheil 1 3/4 M. Viertel 1 M.

(amtl. Liste u. Porto 30 Pf.) versend. auch unter Nachn.

Rob. Th. Schröder, Haupt-Collecteur **Lübeck.**

Ich versende als Spezialität meine

Schles. Gebirgs-Halbleinen

74 cm breit für Mk. 13,—, 80 cm breit für Mk. 14,—; meine

Schles. Gebirgs-Reinleinen

76 cm breit für Mk. 16,—, 82 cm breit für Mk. 17,—.

Das Schock 33 1/3 Meter bis zu den feinsten Qualitäten.

Viele Anerkennungsschreiben. — Muster frei. (1719)

Ober-Glogau in Schlesien. **J. Gruber.**

Schützenhaus.

Donnerstag, den 9. Oktober 1893:

Großes Extra-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Zur Aufführung kommen u. A.

Die Ouvertüren Preciosa, Ray Blas . . . . Mendelssohn.
Intermezzo a. Freund-Fritz, Spinnerlied a. d. „Fliegenden Holländer", Geschichten a. d. „Wiener Wald" Walzer . . . . Strauß.

Anfang Abends 8 Uhr. — Entree 30 Pf.

(4290) **Hiege,** Stabshoboist.

Artushof.

Donnerstag, den 9. November 1893:

I. Sinfonie-Concert

im Abonnement
gegeben von der Kapelle des Fuß-Art.-Regiments Nr. 11.

Programm u. A.:

Ouverture z. Op. „Das goldene Kreuz" . . . . . . Ignaz Brüll.
G-moll Sinfonie . . . . Mozart.
D-dur Concert für Violine-Solo . . . . Beethoven.
(Herr **Schallinatus**).
Neu! Intermezzo . . . . Erik Meyer-Helmund

Anfang 8 Uhr.

Billets im Vorverkauf in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** u. an der Abendkasse à **1 Mk.,** Stehplatz **75 Pf.,** Schülerbillets **60 Pf. Logen** sind vorher bei Herrn **Meyling** à **6 Mk.** zu bestellen

Schallinatus.

Kleinkinder-Bewahr-Verein.

Hauptversammlung
Sonnabend, den 11. d Mts.,
Nachmittags 5 Uhr
in der Anstalt an der Bache

Tagesordnung:
Rechnungslegung. — Jahresbericht. — Haushaltungsplan. — Ergänzungswahlen für den Vorstand. (4288)

Der Vorstand.

Generalversammlung.

Zur Neuwahl von 4 Vorstandsmitgliedern wird hiermit eine **Generalversammlung am 12. d. Mts., Vormittags 9 1/2 Uhr im Gemeindehause** anberaumt, zu welcher die Vereinsmitglieder eingeladen werden.

Der Vorstand
des israelitisch. Wohlthätigkeitsvereins.

Generalversammlung.

Zur Wahl von 6 Ausschußmitgliedern und 3 Stellvertretern ist zum **18. d. Mts., Abends 8 Uhr** eine **Generalversammlung im Gemeindehause** anberaumt, zu welcher die Vereinsmitglieder eingeladen werden.

Der Vorstand
des jüdischen Krankenverpflegungs- u Beerdigungs-Vereins

Stenographen-Verein

Heute Donnerstag:
Abends 8 Uhr bei **Nicolai**
Versammlung

L. Zahn, Thorn
12 Schillerstrasse 12

Maler-Atelier

für Salon- u. Zimmerdekoration

empfiehlt sich bei vorkommendem Bedarf unter Zusicherung billigster Preise bei prompter Bedienung und sauberer, geschmackvoller Arbeit in jedem Genre.

Künstl. Zähne u. Plomben

werden sauber und gut ausgeführt von

D. Grünbaum,

appr. Heilgehülfe und Zahnkünstler,
Seglerstr. 19. (1703)

H Schneider,

Atelier für Zahnleidende.
Breitestr. 27, (1439)
Rathsapotheke.

Ein Laden nebst Wohnung u. Zub. z. verm. **Heiligegeiststr. 19.**

M. Z. m. u. o. Bursch. g. Coppernstr. 7, II.

Fein möbl. Zimmer Breitestraße 41.

Die von Herrn Oberstabsarzt **Rach** innegehabte Wohnung, best. aus 5 Zimm. und Zubeh., ist für 800 Mk. vom 1. October zu vermiethen. (3612)

W. Zielke. Coppernikusstr. 22.

---

2 Läden mit Wohn. zu vermieth.
(2464) **Elisabethstr. 13.**

Brückenstraße 10 ist die 1. Etage m. allem Zubehör vom 1. Oktbr. cr. zu vermiethen. **Julius Kusel.**

---

2 mittlere Familienwohnungen mit allem Zubehör zu vermieth. und sogleich zu beziehen. Frl. **Endemann.**

Kaiser-Panorama

Neustädtischer Markt 24,
im Hause des Herrn Bankdirektors
Prowe.

Sonntag, den 5. bis 11. November:
Eine Reise durch Italien.

Verein junger Kaufleute „Harmonie".

Sonnabend, 11. November cr.,
in den Sälen des Schützenhauses

VI. Stiftungsfest.

Beginn präcise 8 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Montag, den 13. November,
8 Uhr Abends
im großen Saale des Artushofes

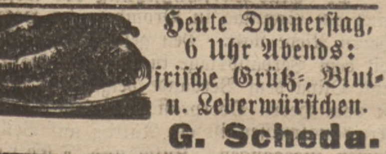
Vortrag

der Schriftstellerin
Frau **Ottilie Stein** aus Mannheim.

Thema:
„Des Weibes Tugenden u. Fehler".

Nichtmitgliedern ist der Zutritt nach vorheriger Genehmigung des Vorstandes gestattet. (4287)

Der Vorstand.



Heute Donnerstag,
6 Uhr Abends:
frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen
bei **G. Scheda.**

Kaisersaal,

Mellinstraße 99.
Sonnabend, 11. Novbr.

Großer

Martini Maskenball

Entree:
Maskirte Herren 1 Mk.
Maskirte Damen frei, Zuschauer 25 Pf.

(4276) **Das Comité.**

Wiener Café-Mocker.

Sonntag, 12. November cr.:

Großer

Martini-Masken-Ball.

Kassenöffn. 7, Anf. 7 1/2 Uhr.
Maskirte Herren 1 Mk.
Maskirte Damen frei, Zuschauer 50 Pf.

Um 11 Uhr **großer Festmarsch** durch die Räume des Wiener Café.

Garderoben sind vorher zu haben bei **C. F. Holzmann,** Gerechtestr. 18/20 und Abends von 6 Uhr im Ballokale.

Das Comité.

Pianino

noch gut erhalten, ist preiswerth zu verkaufen. **Gerechtestr. 21,** 1 Tr. links

---

Verloren

einen goldenen Trauring, gez. E. T. 3. 9. 1893. Gegen Belohnung abzugeben. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung. (4258)

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt bei, betreffend: **Benzinger's Illustr. Haus- u. Familienbuch: „Maria und Joseph",** worauf wir hiermit besonders hinweisen.

Die Expedition.

Hierzu Lotterie-Beilage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.